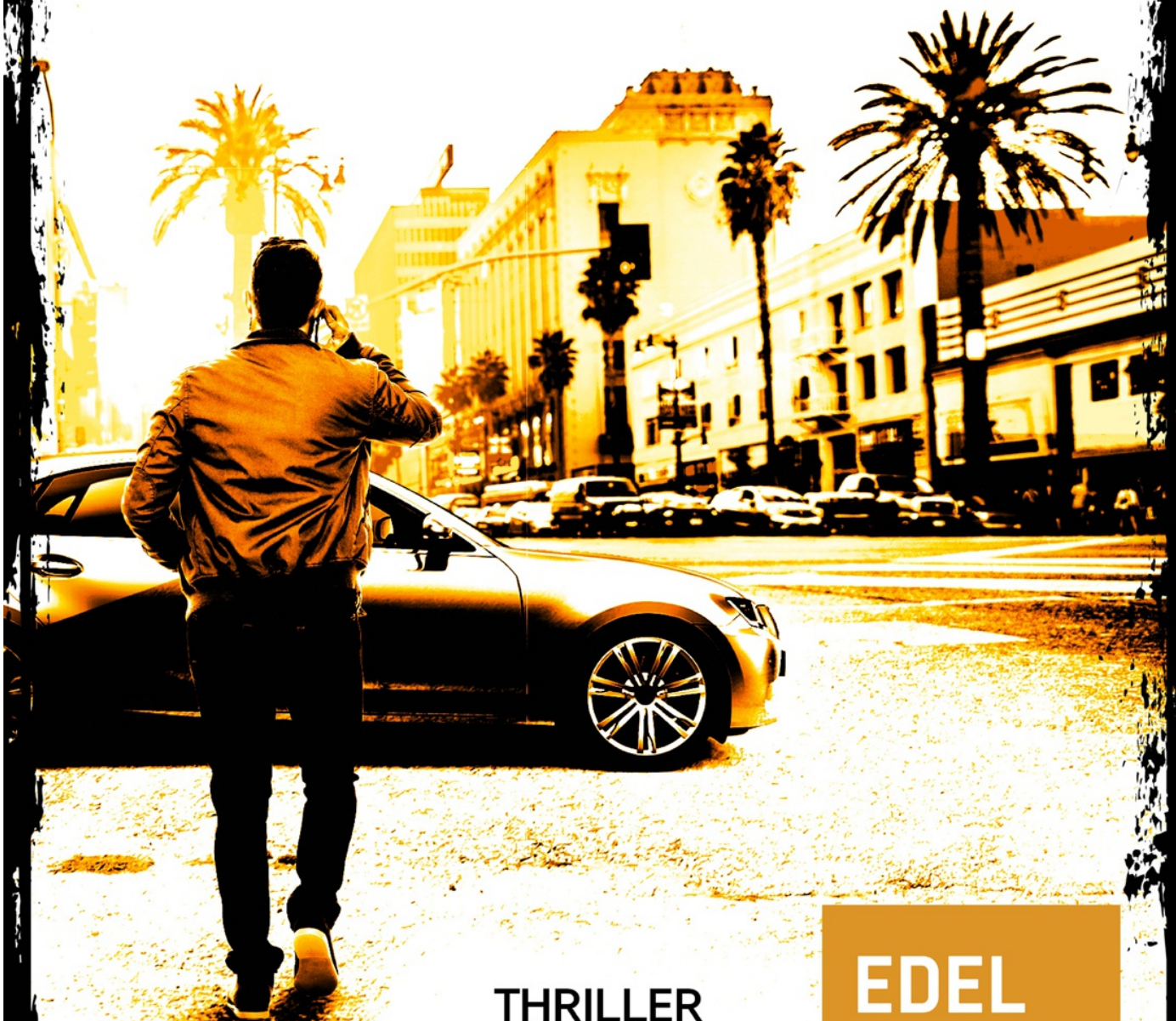


GREGG HURWITZ

DIE SEKTE



THRILLER

EDEL
ELEMENTS

zurückbekam. Diese Bestätigung von Tims ungeheurer Ersetzbarkeit war nur noch der letzte Kommentar zu der Wertlosigkeit der Tätigkeit, die er während des vergangenen Jahres ausgeübt hatte.

Ein saftiger Schlag traf seinen Rücken und riss ihn aus seinem Selbsthass. Bears Stimme dröhnte ihm über die Schulter. »Weißt du eigentlich, warum sie einen Kreis um diesen Stern gezogen haben?«

Ein schwaches Lächeln umspielte Tims Lippen. »Damit sie ihn dir leichter in den Arsch schieben können.«

Als er sich umdrehte und aufstand, wurde ihm eine stürmische Umarmung zuteil. Bis letztes Jahr hatten Tim und Bear in einer Einsatztruppe zusammengearbeitet, die bei besonders schweren Verbrechen mit den Elitesturmtruppen der Polizei kooperierte. Obwohl Bear neun Jahre älter war als Tim, sah er zu ihm und Dray auf, als wären sie seine älteren Geschwister. Als erklärter Einzelgänger hatte er nicht viele Freunde und nur wenige Vertraute, war für Ginny jedoch wie ein Onkel gewesen. Tim hatte ihm einmal das Leben gerettet und dafür ein Verdienstabzeichen bekommen. Bear revanchierte sich für diesen Gefallen, indem er unbeirrbarer als jeder andere an seiner Loyalität zu Tim festhielt.

Denley, der an der Kaffeemaschine stand, murmelte etwas in seinen Bart, und Bear warf ihm einen kalten Blick über die Trennwand zu. »Verpiss dich doch, Denley. Wenn du was zu sagen hast, dann bewege deinen Arsch hier rüber und spuck's aus.«

Denley hielt einen tropfenden Kaffeefilter hoch. »Eigentlich, mein lieber Jowalski, habe ich nur gerade gemeckert, dass irgend so ein Schlauberger seinen gebrauchten Filter in der Maschine gelassen hat.«

Bears heldenhafte Entrüstung geriet ins Wanken. »Oh«, machte er nur.

Zum ersten Mal, seit er das Gebäude betreten hatte, musste Tim lächeln. »Ich weiß es wirklich zu schätzen, dass ihr mir das Eingewöhnen leichter macht.«

Bear ließ sich in den nächsten Drehstuhl fallen, über den er an allen Ecken und Enden herausquoll wie ein Nashorn auf einem Einrad. »Tannino hat mich gestern gebrieft, und ich hab daraufhin schon mal ein paar Dinge abgecheckt. Zu dem Privatdetektiv, Katanga, konnte ich weiter nichts herausfinden. Der ist einfach verschwunden.«

»Und das Mädchen?«

»Ich bin die üblichen Verdächtigen durchgegangen – Telefon, Gas, Strom, Wasser, Breitbandanschluss. Wenn man sich ansieht, wer sie wann wo zum letzten Mal gesprochen hat, kommt man zu der Schlussfolgerung, dass sie zuletzt in einem Apartment in Van Nuys gewohnt hat. Hier ist die Adresse. Ich hab schon mit der Vermieterin gesprochen – so eine griesgrämige alte Schachtel. Leah hat ab dem 15. März ihre Miete nicht mehr bezahlt und dafür ihre Kautionsdagelassen.«

Zwei Tage nach ihrem Besuch zu Hause.

»Keine Nachsendeanträge, keine neuen Rechnungen auf ihren Namen. Sie ist einfach vom Radar verschwunden.« Bear hustete hinter vorgehaltener Faust. »Und was hast du?«

»Nicht das Geringste.«

»Tja, dafür bist du ja auch hier. Zaubertricks auf Basis von Scheiße.« Bear wischte sich die Hand an seinem Hosenbein ab. »Das Postfach gehört übrigens zum Postamt von San Fernando, ein Stückchen nördlich von Van Nuys, wo das Mädchen gewohnt hat. Ich

schätze, wenn wir wirklich völlig verzweifeln, dann können wir jemanden darauf ansetzen, aber ich bin nicht sicher, ob Tannino so früh schon einen Kollegen abstellen würde für einen Ermittlungsansatz mit derart niedrigen Erfolgsaussichten.«

»Der Privatdetektiv hat es auch schon versucht, hatte aber kein Glück. Das heben wir uns einfach als letzten Notnagel auf.«

Bear strich die Chipstüte mit der Hand glatt und schien enttäuscht, dass sie offensichtlich leer war. »Diese Sekten ziehen eine ganz schöne Scheiße ab. Hast du beim Ranger-Training nicht auch so einen Gehirnwäsche-Hokuspokus mitgemacht?«

»Eher Biofeedback, damit wir unsere Gedanken kontrollieren können, unsere emotionalen Reaktionen und unser Schmerzempfinden.«

Bear trug den zweifelnden Gesichtsausdruck zur Schau, den er für Diskussionen über political correctness und Steuererhöhungen bereithielt. »Wie machen sie das denn?«

»Sie haben uns mit Nadeln gestochen und uns Sonden in den Arsch geschoben. Wir haben immer gewitzelt, dass wir uns vorkommen wie an der Blue Oyster Bar in *Police Academy*.«

Die Weißkittel hatten ihm beigebracht, sich auf seinen Atem zu konzentrieren, seine Herzfrequenz, sogar seine Körpertemperatur. Irgendwann konnte er sie durch Willenskraft herabsetzen, auch wenn man ihm leichte Stromstöße versetzte oder mit Nadeln seine Fingerspitzen traktierte. Sie hatten ihn überall verkabelt und an einen Computer gehängt, und dann sollte er seinen Blutdruck senken und rosa Punkte von einem Bildschirm verschwinden lassen. Das Ziel bestand darin, so prahlte ein fischäugiger Mitarbeiter, seine Adrenalinreaktionen zu regulieren und die Schaltungen in seinem Instinktmuster von Angriff oder Flucht zu blockieren. Vier zwanzigminütige Sitzungen pro Tag, sieben Tage pro Woche.

Als Tim den Lehrgang absolviert hatte, konnte er seine Körpertemperatur konstant auf 36,5 Grad halten.

»Es gibt hier eine gewisse Schattenregierung.« Mühsam stemmte Bear sich aus seinem Stuhl hoch. »Wenn du mich brauchst, mein Pager ist an. Ich muss jetzt hinter so einem Idioten her, der in Inglewood aus einem Haus für frisch entlassene Sträflinge abgehauen ist, nachdem er seinen Mitbewohner verprügelt hat. Vergiss nicht, hier ist nicht alles glamourös.«

Er entfernte sich geräuschvoll und zog im Gehen seine Hose am Gürtel hoch.

Tim blieb noch einen Moment sitzen, die Ellbogen auf die Knie gestützt, den Kopf gesenkt. Es würde eine Weile dauern, bis er richtig in Schwung kam, aber der Instinkt stellte sich wieder ein, wie eine altbekannte Melodie. Er griff zum Hörer und rief erst die *L. A. Times* und dann die *Weekly* an, um sich mit der Kleinanzeigenabteilung verbinden zu lassen.

Zeitungen waren berüchtigt für ihre Pingeligkeit, wenn es um vertrauliche Informationen ging, also stellte er sich als Lee Henning vor und beklagte sich, dass man ihm für eine Anzeige für eine Haushaltsauflösung, die er vor ein paar Wochen geschaltet habe, zu viel berechnet habe. Noch ärgerlicher war er, weil sie seinen Namen falsch buchstabiert hätten. Keine der Zeitungen konnte die betreffende Anzeige in ihren Unterlagen finden. Auch beim *Pennysaver* und *Recycler* hatte er keinen Erfolg, aber schließlich landete er einen

Treffer bei der *New Times*, einem Blatt mit niedriger Auflage, das sich hauptsächlich an Studenten und jüngere Leute richtete.

»Ja, hier hab ich's«, meinte der Angestellte. »Leah Henning.« Er gab ein vergnügtes Glucksen von sich, das eher einem Schluckauf ähnelte. »Ich könnte mir vorstellen, dass die Käufer ein bisschen verwirrt waren, oder? Ist nur einmal geschaltet worden. Man müsste Ihnen fünfunddreißig Dollar dafür berechnet haben.«

»Wenn ich Ihre Erinnerung auffrischen darf, ich habe eine Rechnung über fünfzig Dollar bekommen.«

»Nein.« Man hörte das Geklacker von Computertasten. »Ich hab die Rechnung hier auf dem Bildschirm.«

»Können Sie mir bitte eine Kopie davon zufaxen? Und die Anzeige auch gleich noch, wenn Sie schon mal dabei sind?«

Er wartete und trommelte mit den Fingern auf dem Schreibtisch herum, während er das Fax am anderen Ende des Raumes summen hörte. Da er wenig Lust hatte, sich im neuen Büro durchzufragen, ließ er sich einfach von dem Geräusch leiten, während er durch das Schreibtischlabyrinth lief. Die Faxe erwarteten ihn bereits.

Ein Vermerk auf der Rechnung zeigte, dass Leah in bar bezahlt hatte, was Tim reichlich seltsam fand. Er war mit Will am Abend zuvor noch einige Details durchgegangen, als er ihn und Emma zum Auto begleitete, und dabei hatte Will erwähnt, dass er Leahs Kreditkarten hatte sperren lassen. Aber sie hatte wahrscheinlich immer noch ein Bankkonto mit einem Scheckbuch. Bis sie das auch der Sekte überschrieb, wie ihren Treuhandfonds.

In Leahs Anzeige, die vor fast einem Monat erschienen war, wurde eine Kommode angeboten, zwei Nachtkästchen, ein Bücherregal, eine Matratze mitsamt Lattenrost, ihr Fahrrad und eine ganze Menge Computerausrüstung. Die zu verkaufenden Gegenstände passten auf das Profil eines Flüchtlings, der demnächst untertauchen will, oder einer Person, die nach Übersee zieht. Letzteres beunruhigte ihn, denn das war definitiv eine Möglichkeit. Er hatte keine Lust, die Hennings informieren zu müssen, dass ihre Tochter jetzt in einer Kolonie ihrer Sekte auf Teneriffa war und mit der Hacke auf dem Feld stand.

Er verließ das Büro, murmelte in sich hinein und zog die Blicke einiger Kollegen auf sich.

3

Während Tim die Küste entlangfuhr, telefonierte er seine sämtlichen Kontakte ab und landete irgendwann bei der Leo-J.-Ryan-Stiftung, dem Sekteninformations-Verband und dem Amerikanischen Familienverband. Als er den Telefonberatern erklärte, dass er für seine Tochter im Teenageralter, die gerade aus einer Sekte ausgestiegen sei, eine Therapiemöglichkeit in Los Angeles suche, nannten ihm alle an erster Stelle den Namen von Dr. Glen Bederman, einem Psychologieprofessor der University of California, L. A. (UCLA), eine der führenden Autoritäten des Landes in puncto Sekten.

Tim wählte die Nummer und behielt dabei die gewundene Straße im Auge.

»Dies ist das Büro von Glen Bederman. Sollten Sie vorhaben, mich telefonisch zu beschimpfen, hinterlassen Sie Ihre Beleidigungen und Schmähungen doch bitte nach dem Piepton. Wenn Sie mich verklagen wollen, setzen Sie sich bitte direkt mit meinem Anwalt Jake C. Caruthers in Verbindung, unter vier-sieben-eins-neun-null-null-neun. An alle Zustellungsbeamten: Hier ist mein Terminkalender für die folgende Woche ...« Während Tim zuhörte, wie Bederman seine Seminare und Bürozeiten bekanntgab, konnte er sich ein Grinsen nicht verkneifen. »Ich möchte mit Artikel fünf beziehungsweise achtzehn der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte schließen: Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden, und jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Schönen Tag noch.«

Nach dem langgezogenen Piepton, der auf jede Menge aufgezeichneter Nachrichten schließen ließ, stellte Tim sich kurz vor und kündigte an, dass er später noch einmal versuchen würde, den Professor zu erreichen.

Als Nächstes rief er den Postinspektor an, der für San Fernando zuständig war – einen näselnden Typen, der sich als Owen B. Rutherford vorstellte.

»Ja«, erklärte Rutherford mit kaum verhohlener Gereiztheit, »ich erinnere mich, dass in dieser Angelegenheit auch gestern schon jemand nachgefragt hat.«

»Ich dachte mir nur, Sie könnten vielleicht in Erwägung ziehen ...«

»Gerade Sie sollten es eigentlich besser wissen, Deputy. Bringen Sie mir einen Durchsuchungsbefehl, und ich werde einen Termin einrichten, damit wir uns um Ihre Belange kümmern können.«

»Ach, schauen Sie, arbeiten Sie doch ein bisschen mit mir zusammen. Was ich bisher habe, reicht noch nicht für einen Durchsuchungsbefehl ...«

»Sie haben also nicht genügend Beweise für einen Durchsuchungsbefehl, und trotzdem wollen Sie, dass ich in geheimer Korrespondenz herumwühle?«

Rutherfords pikierter Ton war überraschend, seine Leidenschaftlichkeit weniger – die

Postinspektoren waren eben Bilderbuchbeamte, die die Post geradezu fanatisch hüteten, was Tim durchaus respektierte, aber immer wieder schwierig fand, wenn es ihn in seiner Arbeit behinderte. Da er aber einsah, dass er wenig Grund hatte, sich aufzuregen, hielt er seine Zunge lieber im Zaum.

»Die Post ist sakrosankt, Deputy. Ich möchte, dass Sie sich eines vor Augen halten ...« Rutherfords hohe, dünne Stimme hatte mittlerweile den Ton einer wahren Gardinenpredigt angenommen. »Die Leute *beschweren* sich immer nur über die Post. Wenn sie zu spät ankommt, wenn sie beschädigt kommt, wenn irgendein ungewaschener Misanthrop sie dazu benutzt, Anthrax zu verschicken. Denken Sie aber auch einmal darüber nach, dass Sie für 37 Cent – *37 Cent*, das ist weniger als der Preis für ein Päckchen Kaugummi – einen Brief von Miami nach Anchorage schicken können. Dieses Land hat das beste Postsystem der Welt.« Owen B. Rutherford fuhr fort, da er offensichtlich froh war, endlich einen Sündenbock zu haben, an dem er sich für seinen – wie Tim vermutete – galaktisch miesen Tag schadlos halten konnte. »Wir bewegen vierzig Prozent der Post auf der ganzen Welt, siebenhundert Millionen einzelne Sendungen pro Tag, und – anders als Sie mit Ihren staatlichen Einrichtungen, die über ein riesiges Budget verfügen – wir finanzieren uns komplett selbst. Dieses Land ist quasi auf diesem Postsystem aufgebaut. Über dieses System werden Steuern gezahlt, Stimmen gezählt, Medikamente ausgeliefert. Und dieses System muss eine Asymptote sein, die sich der Achse der Perfektion annähert. Stellen Sie sich vor, Ihr Gehaltsscheck würde nur zwei von drei Malen ankommen. Stellen Sie sich vor, Sie würden Ihre letzten Minuten auf dem Sterbebett darauf verwenden, ein handgeschriebenes Testament zu verfassen, das aber nur eine fünfzigprozentige Chance hat, überhaupt in die Hände Ihres Rechtsanwalts zu gelangen. Stellen Sie sich vor, Sie haben sich ein geheimes Postfach eingerichtet, um Dokumente oder persönliche Gegenstände empfangen zu können, nur um dann festzustellen, dass irgend so ein stinkfauler Polizist mit mangelhaftem Verständnis der Bürgerrechte einen korrupten Postinspektor um einen kleinen Gefallen gebeten hat, so dass Ihre politischen Petitionen, Ihr aufblasbares Schaf oder der Brief Ihrer sterbenden ;Kung-Tante in der Kalahari« – nicht einmal der Schnalzlaut fehlte an dieser Stelle – »plötzlich zum Gegenstand illegaler Untersuchungen von Regierungsseite geworden ist!«

»Ich ... ähm ...«

»Schönen *Tag* noch, Deputy Rackley.«

Tim blieb noch eine gute Weile mit benommenem Grinsen im Gesicht sitzen. Er konnte sich nicht erinnern, so effektiv zur Schnecke gemacht worden zu sein, seit Miss Alessandri ihm in der fünften Klasse eine Standpauke gehalten hatte, weil er Tina Mindachi vor den Abschlussfeierlichkeiten einen Eselschwanz mit Sekundenkleber angeklebt hatte. Er warf das Handy auf den Beifahrersitz und beschloss, den Rest der Fahrt einfach zu genießen.

Der Pacific Coast Highway verlief die Küste Richtung Malibu entlang und gewährte dabei durchgehenden Panoramablick auf den graublauen Ozean. Der beste Rasen von Los Angeles erstreckte sich ab der Stelle, wo der PCH den Malibu Canyon kreuzte, mehrere Hektar steil abfallender grasbewachsener Hügel, über denen sich der Campus der Universität erhob wie eine befestigte Stadt. Nachdem Tim sich mit dem militanten Parkwächter auseinandergesetzt hatte, steuerte er seinen minderwertigen Integra durch die